

A **ALLGEMEINES**

AR **MEDIEN**

ARA **Pressewesen, Journalismus**

1919 - 1939

Feuilleton

Nachruf

AUFSATZSAMMLUNG

24-1 ***Der Tod und seine Presse*** / Nachrufe im literarischen Feuilleton der Zwischenkriegszeit / hrsg. von Sabine Eickenrodt und Ethel Matala de Mazza. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2023. - VI, 274 S. : Ill. ; 24 cm. - (Minima ; 6). - ISBN 978-3-11-110459-1 : EUR 99.95
[#8798]

Im November 2021 hatten die Sprecherin des Graduiertenkollegs der Humboldt-Universität zu Berlin *Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen*, Ethel Matala de Mazza, und Sabine Eickenrodt als Leiterin des DFG-Projekts *Kleine Ruhmesblätter. Robert Walsers Porträt- und Nachrufgeschichte in der deutschsprachigen „Prager Presse“* zu einer gemeinsamen Tagung über Nachrufe im literarischen Feuilleton der Zwischenkriegszeit geladen, die nun unter dem Titel ***Der Tod und seine Presse*** in der Publikationsreihe der Forschungsgruppe *Kleine Formen, Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen* veröffentlicht werden. Als Kleine Formen werden im Forschungsprogramm¹ dort neben Textsorten wie Skizzen, Abstracts und Notizen auch Artikel und Glossen beispielhaft aufgeführt, das Feuilleton resp. die Feuilletons in Zeitungen oder auch Nachrufe werden nicht genannt, doch gehören beide - ohne an die Umbenennung des Feuilletons in Kleine Form in den 1880er Jahren in Wien, danach 1926 durch Alfred Polgar und in der NS-Zeit durch Wilmont Haacke erinnern zu müssen - zum Forschungsbereich der Forschungsgruppe. Deren Sprecherin, Ethel Matala de Mazza, Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin, tritt gemeinsam mit Sabine Eickenrodt, Privatdozentin am selben Institut, als Herausgeberin des Bandes auf; beide leiten ihn gemeinsam ein und sind auch als Autorinnen präsent. In zwölf Beiträgen werden dort Nachrufe als literarisches Genre insbesondere in den 1920er und auch 1930er Jahren vorgestellt: Nachrufe auf verstorbene Schriftsteller und Feuilletonisten, auch auf Ideen und Konstrukte. Die jeweils etwa 20 Seiten

¹ Vgl. <https://www.kleine-formen.de/forschungsprogramm/> [2024-01-19].

umfassenden Aufsätze werden in drei Gruppen zu je vier Beiträgen mit den Kapitelüberschriften *Nekrologien – Muster und Kontrafakturen* (Teil 1), *Epochenwahrnehmungen* (Teil 2) und *Einschlüsse und Ausschlüsse* (Teil 3) aufgeteilt,² sie sind wissenschaftlich ausgearbeitet und schließen mit speziellen Quellen- und Literaturverzeichnissen, eine Literaturübersicht zum Rahmenthema gibt es nicht, doch bietet die Auflistung zum einleitenden Beitrag Ersatz. Ein Personenregister erschließt mit ca. 350 Einträgen alle Beiträge. Die Autorinnen und Autoren gehören durchweg zum literaturwissenschaftlichen Kontaktfeld der Herausgeberinnen, sie sind emeritierte, aktive oder werdende Hochschullehrer/innen, haben bereits mit ihnen zusammengearbeitet oder sind mit ihnen verbunden, möglicherweise auch in der Vorbereitung eines **Handbuch Feuilleton**, auf das in Fußnoten mehrfach hingewiesen wird.³ Im Anhang finden sich ihre recht ausführlichen akademischen Biogramme samt Publikationshinweisen.

Ihren einleitenden Beitrag beginnen die Herausgeberinnen mit einem Blick auf die ausgedehnte Praxis literarischer Nachrufe in der Wochenschrift **Literarische Welt**, die sie zwischen 1925 und 1933 zum charakteristischen Teil ihres redaktionellen Programms machte, und skizzieren dann eine sehr knappe Pressegeschichte des Nachrufs insbesondere in der englischen und US-amerikanischen Presse. In Deutschland übertrugen die Zeitungen die Tradition der Leichenpredigten, Grabreden und Trauergedichte in das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgeweitete Feuilleton, den durch einem Strich von den Tagesaktualitäten abgetrennten Teil für kulturelle Themen, Kurzprosa und -lyrik. Die Totenregister des Ersten Weltkriegs warfen wieder die Frage auf, in welcher Form ein adäquates Gedenken zu leisten wäre, die zwanziger Jahre wurden hierfür zum literarischen Experimentierfeld. Der Überblick über die Beiträge gibt systematische Perspektiven vor, das Literaturverzeichnis nennt Quellen und die wenige wissenschaftliche Literatur.

Den ersten Teil *Nekrologien – Muster und Kontrafakturen* eröffnet Peter Utz mit einer Übersicht über Spielformen von Nachrufen, die die Tradition von *lamentatio*, *laudatio* und *consolatio* erweitern: Verbeugung und Respekterweisung, die die Selbstaffirmation des Verfassers einschließen; die allgemeinere, über den Verstorbenen hinausgehende Zeitdiagnostik; das lebendige Porträt, die Beschreibung des Gesichtsausdrucks des Verstorbenen; der Ton gehobener Prosa oder Lyrik, inklusive der Selbstbehauptung und Legitimität des Nachrufers; Selbstpositionierung des Nachrufers und kreative Antizipation, der Blick nach vorn.

Hildegard Kernmayer interpretiert eng am Text einige Nachrufe des als Meister der kleinen Form gerühmten Alfred Polgar: seinen Nachruf auf das veraltete Wiener Feuilleton von 1906, einen neusachlich-ästhetisch auf das

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1294343734/04>

³ **Handbuch Feuilleton** / hrsg. von Hildegard Kernmayer, Michael Pilz, Marc Reichwein und Erhard Schütz. - Berlin : [Metzler?], 2023 oder 2024 [im Erscheinen]. ISBN noch nicht bekannt. - Diese Anzeige eilt der Zeit weit voraus, ist der Titel doch bisher weder im **KVK** noch auf der Website von Metzler zu finden. - So ist z.B. Sabine Eickenrodt dort mit dem Lemma *Porträt inkl. Nachruf* vertreten.

„wahrhaft Wesentliche“ (nämlich das Äußerliche) reduzierten anonymen Nachruf von 1926, eine in Montagetechnik implizit begründete Nachricht vom Freitod einer alten Frau von 1922, zwei Nachrufe auf den durch Suizid verstorbenen Kulturhistoriker Egon Friedell von 1939 und 1951 und einen anonymen Nachruf auf eine gleichfalls durch Suizid verstorbene junge Schauspielerin von 1922, - alle wenden sich gegen das hohle Pathos der Totenrede, nutzen Ironie und Lakonie.

Sibylle Schönborn deutet die über drei Termine hin erschienenen Feuilletons Alfred Kerrs zum Tod von Henrik Ibsen, über die Reise zur Aufbahrung, Begräbnis und Trauerfeier, erschienen 1906 in der Zeitung **Der Tag**, als Überführung des klassischen Nekrologs in die feuilletonistische Form der kleinen Prosa: Das strenge Regelsystem von Klage, Lob und Trost wird aufgebrochen und individualisiert, der religiöse Deutungsanspruch wird reduziert auf ein weltliches, poetisches Totengedenken.

Sabine Eickenrodt analysiert einen Nekrolog auf Anatole France aus den Mikrogrammen Robert Walsers, seinen Entwürfen und Text-Reservoirs für mögliche Veröffentlichungen, in diesem Falle für die Zeitung **Prager Presse** von 1924, dort aber nicht veröffentlicht, und positioniert ihn zu den überbordenden Berichten in der frankophilen Presse über das Sterben des hochgerühmten Nobelpreisträgers und auch zu späteren Nachrufen und Würdigungen. Walsers Nachruf sei ein Euphemismus, eine ironische Einlösung, sei als Nach-Ruf, als Echo des Zeitgeistes zu lesen, als kollektiver Abgesang auf den Wert des Individuellen.

Der zweite Teil *Epochenwahrnehmungen* beginnt mit einem doppelten Text von Inka Mülder-Bach über Robert Musil, über nekrologische Schreibweisen im Roman **Der Mann ohne Eigenschaften** und über den einzigen Nachruf Musils, den auf seinen engen Freund, den Dichter und gescheiterten Verleger Robert Müller, der 1924 Suizid beging, - sein Scheitern deutete Musil als exemplarische Fallgeschichte.

Saskia Haag und Kurt Ifkovits schreiben über die Nachrufe in Hermann Bahrs wöchentlicher Kolumne *Tagebuch* in der Zeitung **Neues Wiener Journal** von 1916 bis 1932, in der er in willkürlicher Ordnung beliebige Texte veröffentlichte, darunter 1929/1930 auch Nachrufe respektive gemeinsame Ehrungen für Hugo von Hoffmannsthal und Arno Holz als literarische Innovatoren; sie hatten wie auch andere seiner Nekrologe die Funktion, ihn selber als den letzten noch lebenden Kollegen und Weggefährten in die Literaturgeschichte einzuschreiben.

Lucas Marco Gisi vergleicht Todesmeldungen und Nachrufe für den 1927 mit 41 Jahren verstorbenen vom Dada zum Katholizismus konvertierten Hugo Ball mit Nachrufen auf Emmy Hennings, Balls Ehefrau, von 1948, um Techniken aufzudecken, mit denen wechselvolle und widersprüchliche Lebensläufe zu Lebenserzählungen zusammengefügt werden.

Erhard Schütz blickt auf die Nachrufe für den Journalisten und Reiseschriftsteller Victor Auburtin (1870 - 1928), die ihn generell als Legende aus der vergangenen Generation rühmten, die Nachrufe in dem mit Auburtin verbundenen **Berliner Tageblatt** stilisierten ihn reflexhaft, so wie er es zu Lebenszeiten selber vorbereitet hatte. In der Erweiterung seines Blicks auf

Nachworte in späteren Auswahlbänden mit Kurzprosa von Auburtin macht Schütz deutlich, wie ideologisch beliebig Wertungen ausfallen können.

Den dritten Teil *Einschlüsse und Ausschlüsse* eröffnet Maddalena Casarini mit einer auf das Motiv Nachruf zentrierten Interpretation des auch als Schlüsselroman lesbaren Romans ***Käsebier erobert den Kurfürstendamm*** von Gabriele Tergit aus dem Jahr 1931. Tergit beschreibt dort aus eigener beruflicher Erfahrung verschiedene Funktionen des Nachrufs im Zeitungsjournalismus: als ein die Raserei und den Zynismus des modernen Journalismus störendes und enthüllendes Moment und als selbstregulierenden Schutz vor dessen Destabilisierung, als opportunistische Um-Schreibung der Vergangenheit.

Irina Wutsdorff nimmt einen kurzen, im Volltext zitierten Nachruf des Zeitungsschriftstellers Karel Čapek auf seinen Berufskollegen Richard Weiner von 1937 zur Vorlage, um beide in ihrer fast gegenläufigen Berufsauffassung und -karriere als Feuilletonisten und Schriftsteller resp. Lyriker vorzustellen. Anschließend arbeitet sie die leicht herablassende Zu-Neigung des Schreibers zum Verstorbenen im Text des Nachrufs heraus, der Weiner harmonisierend vereinnahmt und ihm den Stachel zu nehmen versuche, der Weiner für Čapek zeitlebens gewesen sei.

Ethel Matala de Mazza verschafft uns einen Überblick über die Nachrufe auf den 1932 unerwartet plötzlich verstorbenen Kriminalschriftsteller Edgar Wallace in Deutschland, über seine überaus erfolgreiche, unablässige Produktion und Weiterverwertung von Unterhaltungsromanen, seinen Verleger Goldmann in Deutschland und seine hohe Medienpräsenz, deren Anekdoten in den Nachrufen rekapitulierend aufgegriffen wurden, allerdings nicht sein Eintreten für die Prügelstrafe. Aus dem Gros der gleichartigen Nachrufe steche allein der des bekennenden Konsumenten von Kriminalromanen Siegfried Kracauer hervor, als Hommage an Wallace, als Sympathiebekundung für das Stammpersonal der Romane und als Solidarisierung mit den ungezählten Lesern.

Helga Schwalm beendet den Band mit einem Blick auf literarische Nachrufe in englischen Zeitungen der 1920er und 1930er Jahre. Sie geht dabei von den zahlreichen, zeitlich übergreifenden Anthologien, Books of obituaries, aus, die seit den 1980er Jahren eine thematisch oder anderweitig begründete Auswahl und Bearbeitung aus dem breiten Spektrum von Nachrufen in einer Zeitung als populäre Version kollektiver biographischer Geschichtsschreibung und als Vorlage für die allgemeine, quasi-amtliche Nationale Biographie veröffentlichen. Im Anschluß wendet sich Schwalm einer kleinen Auswahl literarischer Nachrufe (auf James Joyce, D. H. Lawrence, Rudyard Kipling, Thomas Hardy) in zeitgenössischen Zeitungen zu und geht auf die übliche redaktionelle Trennung von Nachricht und Würdigung sowie auf die Funktion des redaktionellen Umfelds ein. Am Beispiel eines Nachrufs von 1941 auf Virginia Woolf erklärt sie sein poetologisches Prinzip, sich im Modus der Verdichtung dem Wesenskern des Künstlers und seiner Kunst nähern zu wollen, in der Verknappung zum Epitaph.

Die versammelten literaturwissenschaftlichen Beiträge zu literarischen und einigen allgemeineren Nachrufen im Feuilleton der Zwischenkriegszeit ver-

binden sich zu einem Strauß thematischer Variationen, zeigen vielfältige Möglichkeiten, Klage, Lob und Trost miteinander und mit der Person des Verfassers zu verknüpfen. Der zeitliche Bezug auf die Zwischenkriegszeit erscheint dem Rezensenten eher willkürlich, ließe sich auf das Genre insgesamt erweitern oder auf andere Zeitabschnitte fokussieren. Wenn auch die Vielzahl literarischer Nekrologe in der apostrophierten Blütezeit des Feuilletons vielleicht tatsächlich und zeitgebunden einmalig dahin und vergangen sein mag, so lassen sie doch fraglos zeitunabhängige Muster und Varianten erkennen, wie sie hier im Blick auf die zwanziger und dreißiger Jahre vorgeführt und exemplifiziert werden, im literaturhistorischen Blick auf ein überzeitliches literarisches Genre.

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12446>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12446>